

Aus schweizerischen Privatschulen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **4 (1931-1932)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liche verwickelt sind, und über Fürsorgeerziehungsfälle, durch gegenseitige Verständigung zu klären.

*

Was kostet ein Schüler? (PSV) Der staatliche Zuschuß für einen Schüler ist für Volks- und höhere Schüler verschieden. Er beträgt in Preußen nach den letzten statistischen Feststellungen für einen Volksschüler jährlich 105 RM. oder 850 RM. während seiner ganzen achtjährigen Schulzeit. — Ein Schüler der höheren Schule erfordert 457 RM. oder in seinem ganzen Ausbildungsgange für 4 Grundschuljahre je 105 RM. = 420 RM. und für 9 Gymnasialjahre je 467 RM. = 4143 RM., macht zusammen 4533 RM. — Ein Student der Universität kostet den Staat jährlich 1800 RM. oder bei einem achtsemestrigen Studium = für 4 Grundschuljahre je 105 RM. = 420 RM.; für 9 Gymnasialjahre je 457 = 4113 RM.; für 4 Universitätsjahre je 1800 RM. = 7200 RM., zusammen 11,735 RM.

*

Aus dem Jahresbericht über das Schulwesen in Sachsen. (PSV) Elternversammlungen, Elternabende und besonders Klassenelternabende haben wieder zugenommen. Nach übereinstimmenden Urteilen sind sie ein Gewinn für Schulen, Kinder und Eltern.

Bei den Schulgebäuden zeigt sich die fürsorgliche Tätigkeit der Schulbezirksvertretungen. 29 von den 37 Berichten melden die Vollendung von 17 Volksschulneubauten, 11 Anbauten, 32 Umbauten und 2 Schulbaracken. Dadurch sind insgesamt 307 neue Klassenzimmer gewonnen worden gegenüber 202 im vorangegangenen Berichtsjahre. Das ist unter den heutigen Verhältnissen eine ansehnliche Zahl. Immerhin bedeutet sie nur eine Neuerstellung in Höhe von rund 2 % der vorhandenen Klassenzimmer.

Schulspeisung. Die Schüler haben meistens in der Frühstückspause Milch oder Kakao, seltener Suppen mit Semmel, Zwieback oder auch Brot erhalten. Vereinzelt sind auch Mittagsspeisungen aufgetreten. Eine Großstadt speiste von 56,216 Schülern 25,400, also 45 %, eine Hunderttausendstadt von 10,900 Schülern 2829, rund 27 %, ein Landbezirk vor einer Großstadt in 42 von 49 Schulen.

Die Schulgesundheitspflege machte Fortschritte und wurde in immer weiterem Umfange von den Schulbezirken beachtet. Die Tätigkeit der Schulärzte war segensreich. Zwar sank hier und da ihre Zahl, dafür wurden mehr als bisher hauptamtliche Schulärzte oder Fürsorgeärzte eingestellt, die die Tätigkeit des Schularztes mit übernommen haben. Von Einzelfällen abgesehen, war die Zusammenarbeit der Schulärzte mit den Schulbezirken, Lehrern und Eltern gut. Gewachsen ist auch die Tätigkeit der Schulzahnärzte.

*

Farbige Schultafeln. (PSV) Die Erkenntnis, daß Farben, die auf das Auge angenehm und beruhigend wirken, auch die Arbeitslust erhöhen, führte dazu, daß man in Amerika jetzt an Stelle der schwarzen auch farbige Wandtafeln für den Schulunterricht benützt, nämlich blaßgrüne, braune und blaue. Sie werden aus emailliertem Blech erzeugt, dessen Oberfläche leicht angeätzt wird, so daß sie samtartig erscheint und nicht blendet.

*

Montessori-Schulen. (PSV) In den brahmanischen Mädchenschulen in Kalkutta sind Montessoriklassen eingerichtet worden.

*

Die tschechoslovakische Bürgerschule hat als erste europäische Schule Wahlfächer in ihren neuen Lehrplan aufgenommen.

*

Schulrundspruch in Italien. (PSV) Das Ministerium für öffentliche Erziehung hat in den Schulen Italiens vor Jahresfrist eine verbesserte musikalische Ausbildung sämtlicher in öffentlichen italienischen Schulen erzogenen Schüler angeordnet. Es wurde die Vorschrift erlassen, jeder Schüler habe im Jahre eine bestimmte Anzahl von Konzerten zu hören. Die

Schulen, namentlich in den kleineren Orten, sahen sich vor der kaum zu überwindenden Schwierigkeit, die entsprechende Anzahl von Konzerten zu veranstalten. Beim Ausbau des Schulrundspruchs ist daher die Forderung gestellt worden, der Rundspruch habe in Übereinstimmung mit dem Ministerium für Erziehung die notwendigen Schulkonzerte zu veranstalten, die erst wirklich die von der Regierung geforderte musikalische Erziehung möglich machen.

*

Maulkorberlaß für die Lehrer Braunschweigs! (PSV) Die „Kölnische Zeitung“ berichtet: Der Minister des Innern, Franzosen, hat allen Schulleitern des Landes Braunschweig eine Anweisung zugehen lassen, in der den Lehrern untersagt wird, in irgend einer Weise Eltern zugunsten einer bestimmten Schulart zu beeinflussen oder sie dafür zu werben. Die Lehrer dürfen also in Zukunft auf Klassen- oder Elternabenden zu Fragen der Schulart nicht mehr Stellung nehmen. Ebenso ist es ihnen untersagt, in Einzelgesprächen mit Eltern der ihnen anvertrauten Kinder über die Vorteile und Nachteile der einzelnen Schularten zu sprechen. Das Verbot betrifft auch die Veröffentlichung pädagogischer und schulpolitischer Aufsätze, soweit darin für eine bestimmte Schulart eingetreten wird. Die Verordnung dürfte sich in erster Linie gegen die weltlichen Schulen richten (die sich hoffentlich Derartiges nicht gefallen lassen!! Die Redaktion.)

*

Aus schweizerischen Privatschulen. Fremdenverkehr und private Erziehungsinstitute.

Wir haben den Vorzug, in der Schweiz 500 Privat-Erziehungsanstalten für Knaben und Mädchen zu besitzen; diese ansehnliche Zahl verteilt sich auf verschiedene Kantone. Wenn wir noch die Kinderheime, die privaten Handelsschulen und andere Fachschulen dazu zählen, erreichen wir die stattliche Zahl von 700 privaten Lehranstalten. Ist man sich auch der Bedeutung bewußt, die ein solcher Reichtum von Instituten mit ihren tausenden von Schülern für unsere Nationalökonomie besitzt?

Kürzlich veröffentlichten wir eine Hotelstatistik der Jahre 1926—28, worin wir erwähnten, daß der Gesamtverbrauch an Nahrungsmitteln sich in den schweizerischen Hotelküchen vom 1. Januar bis 31. Oktober 1927 auf 151 Millionen Schweizerfranken bezifferte. (Die schweizerischen Hotels weisen 180,000 Betten auf.) Es liegt deshalb auf der Hand, daß die erwähnten 700 Lehranstalten eine erkleckliche Summe zur Verköstigung ihrer Schüler ausgeben. Was die in den Liegenschaften angelegten Gelder anbetrifft, stellen sie ebenfalls ein namhaftes versteuerbares Vermögen dar. Alle diese Lehranstalten verfügen selbst über beträchtliche Reklamesummen und verschaffen der Schweiz in der ganzen Welt den Ruf eines in der privaten Erziehung führenden Landes.

Leider müssen wir wahrnehmen, daß von seiten der schweizerischen Behörden nichts getan wird, um die Propaganda dieser privaten Lehranstalten zu fördern. Der schweizerische Bundesrat gewährte seine Unterstützung den sich in finanziellen Schwierigkeiten befindenden Hotels, hat aber seine Hilfe den privaten Lehranstalten, von denen einige mangels der nötigen Mittel während der Kriegskrisis ihre Pforten schließen mußten, nie angeboten. Diejenigen Lehranstalten, welche die Krisis überstanden haben, vergrößerten sich nach dem Friedensschluß in erfreulicher Weise; auch sind verschiedene Neugründungen zu verzeichnen.

Trotz ihren ungenügenden Mitteln hat die Schweizerische Verkehrszentrale ihr möglichstes getan, um diesem Zweig der Touristik beizustehen, bildet er doch für eine große Zahl von Handelsleuten, welche die Lehranstalten und ihre Schüler beliefern, sowie für viele freie Berufe eine bedeutende Einnahmequelle. Die Schweizerische Verkehrszentrale hat

einen in sechs Sprachen geschriebenen Führer „Die Schweiz und ihre privaten Erziehungs- und Lehranstalten“ herausgegeben sowie ein vollständiges Verzeichnis in deutscher Sprache über „Private Bildungsanstalten“. Infolge starker Nachfrage aus dem Ausland erschien das erstgenannte Buch nacheinander in mehreren Auflagen. Andererseits hat die Verkehrszentrale den offiziellen Vertretern der Schweiz sowie den Reiseagenturen im Ausland verschiedene Werke, die unter ihrem Schutzrecht herausgegeben worden sind, übergeben und auch Inserate in verschiedenen Erziehungs-Zeitschriften des Auslandes laufen lassen.

Bei Bestellung der Zentralkommission hat es die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen nicht für nötig erachtet, einen Vertreter des Erziehungswesens einzuladen, trotz unseren Bemühungen zugunsten dieser sehr wichtigen Vertretung; es wurden jedoch drei Vertreter der Bahn in diesen Ausschuß von sieben Mitgliedern berufen, den wir gerne auf 13 oder 14 erhöht hätten.

Unsere privaten Bildungsstätten sind für den Handel, die Industrie und die freien Berufe viel gewinnbringender als die Touristenkarawanen, die Herden gleich, die Schweiz in drei Tagen durchreisen, ohne sich irgendwo lange aufzuhalten. Zahlreich sind die Eltern der Schüler unserer privaten Lehranstalten, die in den Hotels und Pensionen für längere Zeit — mehrere Wochen oder Monate, oft mehrere Saisons hintereinander — Aufenthalt nehmen. Gibt es bessere Propaganda-Vertreter für das Ausland als die Tausende von Mädchen und Jünglingen, die während mehrerer Semester oder Jahre die Schweiz bewohnen? Diese Fremden haben sich unsere Landessprachen angeeignet, der wohlthuende erzieherische Einfluß unserer Professoren ist ihnen zuteil geworden, und sie hatten die nötige Zeit, mit unseren Gebräuchen und Sitten bekannt zu werden. Die Erinnerung an ihren Jugendaufenthalt und ihre Studien in der Schweiz bleibt ihnen das ganze Leben lang lebendig.

Ist die Schweiz nicht das idealste Land für die Jugend der ganzen Welt, um die deutsche und französische Sprache zu erlernen? Auch das Sportleben unserer privaten Lehranstalten ist eine ausgezeichnete Reklame für unser Land. Wieviele Jünglinge und Mädchen haben den Skisport, den Schlittelsport und alle anderen Wintersportarten während ihres Aufenthaltes in einer unserer vorzüglichen Bildungsstätten erlernt! Begeistert kehrte die Jugend von ihrem Winteraufenthalt in ihre Heimat zurück und bildete so ungewollt eine große Propaganda für unser Land.

Es ist deshalb dringend notwendig, daß die Reiseverkehrsinstanzen der Erziehung eine viel wirksamere Unterstützung angedeihen lassen. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, hoffen wir — und wir wiederholen damit einen schon vielfach geäußerten Wunsch —, daß die Bundessubvention an die Schweizerische Verkehrszentrale von 200,000 Franken auf 1 Million erhöht wird und daß von nun an besondere Anstrengungen gemacht werden, um die Reklame zugunsten der privaten Erziehung zu verstärken.

In Erwartung dieser Unterstützung, schlagen wir das Studium nachstehenden Programmes vor:

1. Die Schweizerische Verkehrszentrale gründet einen Propagandafonds zugunsten der privaten Erziehung; alle Lieferanten der privaten Lehranstalten werden gebeten, Beiträge zu zeichnen. Der schweizerische Hotelierverein würde ebenfalls ein finanzielles Opfer für diese Propaganda bringen.
2. Ausarbeitung eines neutralen Propagandafilms, der unsere Institute bei der Arbeit und den sportlichen Veranstaltungen zeigt.
3. Ausarbeitung eines besonderen, für das Ausland bestimmten Plakates über die private Erziehung in der Schweiz.
4. Vorbereitung von Konferenzen mit Lichtbildern und einer Serie von Klischees, die für das Ausland bestimmt sind.
(Aus „Neue Zürcher Zeitung“, Nr. 818, vom 1. V. 1931.)

Bücherschau.

Zur Frage der Lehrmittel.

Nachtrag zur Artikelreihe, erschienen im Märzheft der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“.

In dem im Märzheft erschienenen Artikel über Lehrmittel für den fremdsprachlichen Unterricht an Handelsschulen muß insofern eine Berichtigung eingeflochten werden, als dem Verfasser die Erwähnung zweier Lehrmittel für den Italienisch-Unterricht entgangen ist. Angeführt wurde die Nationalmethode für italienische Korrespondenz¹⁾, 1. Auflage, 1918. Seither hat dieses Lehrmittel eine starke Erweiterung und Verbesserung erfahren. 1919 erschien eine zweite Auflage: *Relazioni commerciali tra la Svizzera e l'Italia*. 1925 wurde diese Trennung aufgehoben: einfach Verkehr mit Italien.

1931 erschien die 4. Auflage:

Corrispondenza Commerciale italiana, von denselben Verfassern.

Dieses letztere Lehrmittel wird allen Anforderungen an ein solches Korrespondenzbuch gerecht. Reich gegliedert umfaßt das Buch eine Sammlung von Briefen, die den gesamten Geschäftsverkehr mit Italien berühren. Erledigungen von Geschäftsfällen aus der Westschweiz

¹⁾ Verfasser: Ghirardelli und Anker.

mit Italien verleihen dem Lehrmittel viel Abwechslung. Ein Schlüssel zu den im Buche enthaltenen Uebungsstücken leistet dem Lehrer wertvolle Dienste.

Von Ghirardelli besitzen wir auch eine vorzügliche „Grammatik und Konversation“ für höhere Lehranstalten. Die Anordnung des Stoffes zeugt von langjähriger, erfahrungsreicher Arbeit. Die Auswahl der Lesestücke ist gediegen und bürgt für eine warme Empfehlung des Lehrmittels.
Dr. G. Girard.

*

Herbert Schönebaum, *Pestalozzi*, Kampf und Klärung. 1782—1797, 248 S., geh. M. 7.—, geb. M. 10.—, Verlag Kurt Stenger, Erfurt 1931.

Schönebaum ist Mitarbeiter an der neuen großen wissenschaftlich-kritischen Ausgabe von Pestalozzis Werken. Das riesige Quellenmaterial, auf Grund dessen die bisherigen 5 Bände bearbeitet wurden, ist von ihm zu einer selbständigen biographischen Rechenschaft verwendet worden, wie sie in diesem Umfang, in dieser Sicherheit und allseitigen Verwertung des gedruckten und handschriftlichen Materials noch nicht existierte. 1927 erschien der erste Band „Der junge Pestalozzi, 1746—1782“, jetzt liegt der zweite vor. Er umfaßt die schwerste Zeit in Pestalozzis Leben (abgesehen von den Zerwürfnissen in Yverdon nach 1815), die Schriftstellerjahre auf dem Neuhof — von „Lienhard und Gertrud“ (II.—IV. Teil) über die kriminalpädagogischen, soziologischen, wirtschaftlichen und Revo-